

Ein Stier wagt sich in die Arena

Philipp Hochmair kommt mit „Schiller-Balladen-Rave“ nach Hersfeld

Von unserem Redaktionsmitglied
DANIELA PETERSEN

BAD HERSFELD

Klassischen Stücken verleiht Philipp Hochmair (48) gerne ein bisschen Wumms. Dass das gut funktioniert, hat er mit „Jedermann Reloaded“ im vergangenen Jahr in der Stiftsruine in Bad Hersfeld gezeigt. Am 5. Juli kommt er nun mit dem „Schiller-Balladen-Rave“. Im Interview verrät er, wie Schiller zu Elektromusik passt.

Sie waren mit „Jedermann Reloaded“ letztes Jahr in der Stiftsruine. Jetzt kommen Sie mit „Schiller-Balladen-Rave“. Sie haben ja schon damals angekündigt: Wir kommen wieder. Ja, das war so ein Herausforderungswort einer weiteren Vorstellung. Dadurch dass „Jedermann“ letzten Sommer so gut gelaufen ist und es ein so schöner Abend war, haben wir uns einfach eine zweite Aufführung gewünscht!

Wie haben Sie den Abend in Erinnerung?

Ein einzigartiges Erlebnis! Es war eine sensationelle Erfahrung – die Begegnung mit diesem besonderen Ort, zusammen mit diesem apokalyptischen Wetterwechsel. Sie erinnern sich, wie es plötzlich so geregnet hat? Ich bin dann auf die nicht überdeckte Kanzel gestiegen und habe den Tod im strömenden Regen gespielt. Das war sehr intensiv. So etwas passiert in einem normalen Theaterraum natürlich nie. Es war wie eine Taufe. Der Tod, der durch den Regen erscheint. Das passte wunderbar.

Sind solche Wetterkapriolen nicht eine Horrorvorstellung für einen Schauspieler?

Wahrscheinlich schon... Aber der Tod im Jedermann ist ja auch eine Horrorvorstellung! Somit war das für mich wie ein Geschenk! In der Schauspielschule in Paris hieß es immer: Jede Panne ist ein Goldstück! Und nach diesem Prinzip lebe ich auch. Also es gibt in dem Sinn für mich keine Fehler oder Pannen auf der Bühne. Es gibt nur Ereignisse, auf die man reagiert und mit denen man umgehen muss. Ob jetzt ein Kollege ausfällt, der Blitz einschlägt oder ob es einen Rettungseinsatz im Zuschauerraum gibt. Das ist immer Teil der Aufführung und Teil des Geschehens. Das bedeutet also: Widerstände bejahen.

Was erwartet uns beim „Schiller-Balladen-Rave“?

Es ist der Versuch, mit Schillerballaden einen Rave zu zünden. Das ist natürlich ein Experiment, von dem man vorher nicht wissen kann wie es ausgeht...

Wie genau sieht das aus?

Es gibt eine Elektro-Band und einen Performer, der diese Schillerballaden rezitiert. Diese Mischung aus der klassischen Hochsprache und den Beats. Das ist der Kurzschluss, die Versuchsanordnung und genau das, was mich interessiert und was ich herausfordern möchte. Vielleicht wie bei einem Stierkampf. Es gibt diese wunder-

bare Arena in Bad Hersfeld, die Sounds der Band und den Stierkämpfer, der sich mit dem Schiller-Stier auf einen Kampf einlässt.

Diese hochklassische Sprache in Verbindung mit Rave-Musik ist ein kompletter Widerspruch. Passt das zusammen?

Die Beats entsprechen, meiner Meinung nach sehr dem Geist der Schillerschen Revolution. Man würde sich vielleicht erstmal Harfe und Klavier zu klassischen Balladen vorstellen. Aber genau diese unerwartete Konfrontation setzt Energie frei.

Braucht Schiller so was wie einen Rave, um überhaupt noch interessant zu sein?

(lacht) Schiller ist immer interessant! Aber man darf auch einen heutigen Rahmen finden. Die Bilder, die wir von Schiller und Goethe haben, sind erstmal die zwei ehrwürdigen Herren mit Perücken am Hauptplatz in Weimar. Unantastbare weiße Götterstatuen. Ich will vermitteln, dass Schiller, Goethe, Hofmannsthal wirklich wilde, mutige tolle Menschen waren und dass Tarantino und Goethe für mich – was den Entertainmentwert angeht – auf einer Linie stehen. Pulp Fiction und Goethes Werther passen für mich gut zusammen.



